

C.H.

V e r n e h m u n g

des früheren Bevollmächtigten des Deutschen Reiches

in Dänemark, Dr. Werner Best, im Kasten.

Kopenhagen, den 4. September 1945.

Dem Komparenten wurden erneut die Widersprüche seiner und der Aussagen Panckes und Bovensiepens sowie das Unwahrscheinliche vorgehalten, dass die beiden anderen in diesen Fragen die Wahrheit nicht sagen sollten, da sie an solchen Aussagen durchaus kein Interesse haben können, der Komparent hält aber daran fest, dass seine Aussage die richtige ist.

Erneut gefragt, was der Komparent über die von der deutschen Polizei hier im Lande ausgeübte Tortur gewusst hat, wiederholt der Komparent, jedenfalls sei in einem Fall das Auswärtigenministerium bei ihm vorstellig geworden wegen eines Professors, dessen Namen er nicht erinnert. Auf seine Rückfrage bei der deutschen Polizei, vermeintlich Bovensiepen, wurde ihm nur geantwortet, dass die Sache nicht aufgeklärt werden konnte, weil der betreffende deutsche Polizeibeamte, der die Tortur verübt haben sollte, im Shellhaus getötet worden war. Der Komparent war mit dieser Antwort nicht zufrieden und will an ihrer Richtigkeit nicht geglaubt haben. Aus der illegalen Presse hat er auch gesehen, dass Tortur angewandt sein sollte, und er hat die deutsche Polizei auch danach gefragt, erhielt aber nur ausweichende Antworten und den Bescheid, dass nur in Übereinstimmung mit den von höherer Stelle, vermeintlich vom Reichssicherheitshauptamt, im allgemeinen erteilten Befehlen gehandelt worden ist. Der Komparent kennt diese Befehle nicht und weiss auch nicht, was tatsächlich vor sich gegangen ist.

Erneut gefragt, ob er die Frage Tortur untersucht

hat, antwortet der Komparent, zur Prüfung der Sache keine Befugnisse gehabt zu haben, da ihm die Polizei ja nicht unterstellt war, und gefragt, ob ihm die Gerüchte und die Beschwerden nicht zur Berichterstattung an das Auswärtige Amt veranlasst haben, sagt er, solche konkrete Fälle haben nicht vorgelegen, dass er Bericht erstattet hat. Der Fall mit dem Professor wäre, wie er hinzufügt, geeignet gewesen, wenn er in der Sache Unterlagen gehabt hätte.

In Bezug auf Hipo erklärt der Komparent erneut, Pancke gegenüber geltend gemacht zu haben, dass dänische Hilfspolizei nicht selbständig sollte auftreten können, sondern nur unter Kommando deutscher Polizei, und Pancke war darin einig. Der Komparent weiss, dass Hipo trotzdem allein auftrat, indem er mal während einer Fahrt von einer Hipo-Patrouille ohne deutsches Kommando angehalten wurde. Aus der illegalen Presse hat er ebenfalls gesehen, dass man sich darin über das Auftreten der Hipo beschwerte. Dies veranlasste ihn zu häufigen Besprechungen mit Pancke über die Verhältnisse der Hipo, ihm wurde aber stets die Antwort, es waren nur Ausnahmefälle. Gefragt, ob er dem Auswärtigen Amt diese Schwierigkeiten mit Hipo berichtet hat, antwortet er, keinen Anlass hierzu gehabt zu haben, weil Pancke stets eine Besserung der Verhältnisse in Aussicht stellte, und vergehalten, dass ja der Komparent das Geld zur Entlohnung der Hipo auszahlte und Hipo dadurch in der Hand hatte und Berlin Bericht erstatten konnte, antwortet er, er hätte wohl auch Bericht erstattet, wenn die Sache länger gedauert und sich immer ungünstiger entwickelt hätte. Der Komparent fügt hinzu, im April 1945 Pancke zweimal scharf geschrieben zu haben, ohne Antwort zu bekommen. Er drohte auch darin, sich in Berlin beschweren zu wollen.

Gefragt, ob der Komparent von den Aersteverhältnissen in den deutschen Gefängnissen etwas weiss, antwortet er, dass ihm in dieser Beziehung keine Einzelheiten bekannt sind. Der Komparent ist von der deutschen Polizei, die für diese Sache zuständig

war, nie informiert worden. Er kann sich zwar vorstellen, dass ein Teil der von den Deutschen verhafteten Personen bei der Festnahme verwundet, weiss aber nicht, wie sie behandelt worden sind. Der Komparent hat jedoch gehört, dass sie in ein deutsches Lazarett eingeliefert und später in die Gefängnisse überführt wurden. Er will übrigens etwas unternommen haben, um die Verhältnisse der Häftlinge zu erleichtern, etwa um letzte Weihnachten herum, als er bei der deutschen Polizei versuchte, für die Häftlinge in Vestre Fængsel und im Frøslev-Lager die Erlaubnis zur Abhaltung von Gottesdiensten und Aushändigung von Bibeln zu erlangen.

Gefragt, nach welchen Richtlinien der Komparent das ihm zustehende Begnadigungsrecht für Dänen, die keinen deutschen Verbänden angehörten, ausgenutzt hat, sagt er, nur begnadigen zu können, wenn ein Gnadengesuch vorlag, während Pancke die rein gerichtliche Bestätigung der Todesurteile oblag, und dass er, wenn ein Gnadengesuch vorlag, jeden Fall genau prüfte, um festzustellen, ob mildernde Umstände vorhanden waren. Gefragt, ob nicht seiner Meinung nach in der Auflehnung der Dänen gegen die Deutschen überhaupt mildernde Umstände vorlagen, sagt der Komparent, dass die Verurteilten in gewissen Fällen den Tod verdient hatten, und dass in ihrer Auflehnung gegen die Besatzungsmacht an sich nicht genügend mildernde Umstände gegeben waren, um sie von der Todesstrafe zu befreien.

Gefragt, ob der Komparent nicht mit Professor Chievitz eine Unterhaltung über Sabotage gehabt hat, antwortet er, seinerzeit veranlasst zu haben, dass ihn Professor Chievitz aufsuchte, und während der Unterhaltung versuchte der Komparent Professor Chievitz zu veranlassen, auf die Studenten beruhigend einzuwirken.

Gefragt, warum gleichzeitig mit der Entwaffnung des Militärs am 29. August 1943 die Internierung einer Reihe intellektuelle stattfand, antwortet der Komparent, dass diese Internierung wie die übrigen Aktionen zu dieser Zeit von General

von Hanneken veranlaast waren. Ob er die Internierung der Intellektuellen ursprünglich selbst gewünscht oder den diesbezüglichen Befehl von Berlin erhalten hatte, weiss der Komparent nicht. Nach den Richtlinien der Internierung gefragt antwortet der Komparent, dass die Internierung nach den im Falle einer Invasion massgebenden Richtlinien erfolgte, wonach die im Widerstand zu den Deutschen besonders aktiven Personen interniert werden sollten. Vorgehalten, dass verhältnismässig viel Konservative interniert wurden, antwortet der Komparent, dies sei darauf zurückzuführen, dass die Konservativen als Partei anscheinend die Aktivsten waren, und vorgehalten, dass von deutscher Seite die Sozialdemokraten scheinbar anders als die Konservativen behandelt werden sind, sagt der Komparent, dies hänge in erster Linie mit etwaigen Schwierigkeiten mit der Arbeiterschaft im Falle eines Angriffes auf führende Sozialdemokraten zusammen. Die besondere Opposition vorgehalten, die von den Sozialdemokraten gegen den Hitlerismus an den Tag gelegt war, sagt der Komparent, dass hier nicht besonders politische oder weltanschauliche Betrachtungen, sondern eben Handlung gegen deutsche Interessen ausschlaggebend waren, wobei er bemerkt, dass konservative Kreise ja übrigens gerade dem Nationalsozialismus näher gestanden hatte, und dass in Deutschland vor dem Kriege eine Zusammenarbeit mit den Konservativen für möglich gehalten wurde.